

Durchdringung räumlicher und zeitlicher Ebenen

Felix Delmarles „Bretonnes“, 1913. Ein Gemälde der Sammlung Hoh.

1909 veröffentlichte der italienische Dichter und Schriftsteller Filippo Tommaso Marinetti auf der Titelseite des Pariser „Figaro“ das erste futuristische Manifest. Dynamik und Bewegung war das Thema der italienischen Futuristen. Angetrieben waren sie mit dem Ziel, Italien künstlerisch und intellektuell aus seiner Lethargie zu reißen. In ihrem Willen, den Weltgeist mit Modernität zu erfüllen, drängten sie mit Vehemenz an die Öffentlichkeit. Ihre Bilder feierten die Schönheit der Geschwindigkeit – das durch die Maschine dynamisierte Leben, das Tosende und Lärmende des Verkehrs, die

Simultaneität der Eindrücke in der durch die moderne Technik beschleunigten Zeit. Die Wirkung ihrer Ideen in der europäischen Avantgarde war sehr groß. Der von Futuristen erstmals als ästhetischer Terminus verwendete Begriff der Simultaneität, der Gleichzeitigkeit von räumlich und zeitlich Auseinanderliegendem, wurde durch den französischen Schriftsteller Guillaume Apollinaire in den kubistischen Sprachgebrauch übernommen. Wie der Futurismus setzte sich der Kubismus mit Raum- und Zeitzusammenhängen auseinander. Auch Apollinaire befasste sich in seiner Dichtung

mit der Aufhebung herkömmlicher Raum- und Zeitidentitäten, mit der Unabhängigkeit von Zeit und Raum in der Vision, an mehreren Orten gleichzeitig zu sein, mit dem Erleben der Gleichzeitigkeit von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Eines seiner zentralen Themen war die „ubiquité“, die Allgegenwärtigkeit.

Vergleichbar wollten die Futuristen den Blickwinkel zu einer universellen Perspektive erweitern. Statisches wird bei ihnen in Dynamik übersetzt, die eine Durchdringung räumlicher und zeitlicher Ebenen anstrebt und den Raum als etwas erschei-

nen lässt, das in der permanenten Entwicklung der Zeit aufgehoben ist. Damit sich der Betrachter in das Aktionsfeld dieser allumfassenden Dynamik hineinversetzen könne, müsse das Bild eine Synthese sein von dem, was man sieht, und dem, woran man sich erinnert, hieß es 1910 in einem ihrer Manifeste. Beispielhaft für die futuristische „Simultaneität der Umgebung“ ist die im September 1916 in der von dem Berliner Galeristen Herwarth Walden herausgegebenen Zeitschrift „Der Sturm“ veröffentlichte Zeichnung „Die Abfahrenden“ von Umberto Boccioni. Der Künstler war einen Monat zuvor im Ersten Weltkrieg bei Verona gefallen. Wahrscheinlich war die Arbeit 1912 in Waldens Futurismus-Ausstellung zu sehen. Der mit Walden befreundete Schriftsteller Alfred Döblin gab seinen Eindruck im Mai 1912 in einer in der „Sturm“-Zeitschrift erschienenen Ausstellungsbesprechung wieder: „Der Eisenbahnzug saust über die eisernen Schienen; man sieht ihn nicht; man sieht nur die schrägen Telegraphenglocken; verzerrte, apathische, müde Gesichter fliegen durch den trüben Wind ... Zeit und Raum verschiebt sich.“



Umberto Boccioni
(Reggio 1882 – 1916 bei Verona)
Die Abfahrenden
In: Der Sturm, 7. Jg., H. 6,
September 1916

Räumlich und zeitlich Getrenntes ballt sich zu einem einzigen Erfahrungsraum zusammen, wie auch in dem 1913 entstandenen Gemälde „Bretonnes“ von Félix Delmarle. Der französische Künstler, der später ebenfalls in der Berliner „Sturm“-Galerie ausstellte, war in Paris durch Gino Severini, der dort seinen Wohnsitz hatte, mit den futuristischen Theorien in Verbindung gekommen. In seinem Bild schieben sich links Todesanzeigen in die Szene: „mort en mer“. Die Frauen in bretonischer Tracht beten für ihre ertrunkenen Männer und Söhne. Das Drama dringt in die Gegenwart. Die eigentlich stille Szene in der Kirche erfährt durch die diagonale Staffelung der Bildelemente und ihre Verdopplungen und Überblendungen jene futuristische Dynamik, in der, so Boccioni 1912 im Vorwort zum Katalog der ersten Futuristen-Ausstellung in Paris, „alle Gegenstände ... durch ihre Kraftlinien ins Grenzenlose“ streben und sich in wechselseitig wirkende Energien verwandeln. Boccioni bezeichnete dies als „physische Transzendenz“, in der sich Raum- und Erinnerungsebenen zum Ganzen der futuristischen „sichtbaren Empfindungen“ verbinden.

Ursula Peters

Félix Delmarle
 (Pont-sur-Sambre 1889 – 1952 Paris)
 Bretonnes, 1913
 Öl auf Leinwand, 116 x 89 cm
 Inv. Nr. Gm 2142
 Leihgabe Sammlung Hoh

